

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 65 (1990)

Heft: 1

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militär und Ethik

Institut für Militärische Sicherheitspolitik an der Landesverteidigungsakademie, Wien, 1988

Das Ergebnis eines Seminars der österreichischen Landesverteidigungsakademie zum Thema «Verteidigungspolitische Konzeptionen und christliche Ethik» wird von mehreren Teilnehmern mit überlegten, profunden Beiträgen aufgezeichnet. Es geht vor allem nicht um die Legitimation der österreichischen Verteidigungspolitik und des österreichischen Bundesheeres, sondern um «die Selbstüberprüfung und kritische Selbstbetrachtung gemäss den Kriterien der christlichen Ethik», wie die Herausgeber Johann Berger und Franz Kernic in der Einführung festhalten.

Die Begriffe der Ethik überhaupt, der Wehrethik und Friedensethik werden gründlich und vielseitig vom Standpunkt der Bibel mit Beispielen aus der Heiligen Schrift bis zur ethischen Bewertung der Sicherheitspolitik untersucht und wechselseitig beurteilt. Die sogenannte Lehre vom gerechten Krieg oder der ge-

rechtfertigten Verteidigung, Verteidigungsrecht und Verteidigungspflicht, wird ebenso behandelt wie die österreichische Verteidigungspolitik aus der Sicht der evangelischen Kirche und im Verhältnis Heer und Gesellschaft. Eine sehr anspruchsvolle, gut gedruckte Schrift mit kompetenten Autoren aller behandelten Sachgebiete. KI



F W Thorban

Der Abwehrkampf um Petsamo und Kirkenes 1944. Operationen «Birke» und «Nordlicht».

Podzun-Pallas Verlag, Friedberg/BRD 1989, III.

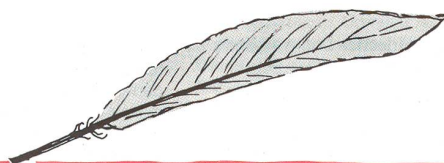
Das Buch behandelt die letzte Schlacht der deutschen 20. Gebirgsarmee in Nord-Finnland, an der Eismeerfront im Oktober 1944 bzw die Absetzbewegungen der Deutschen nach Nord-Norwegen. Hier wird auch das Kriegsende der deutschen Wehrmacht im Raum Lyngen-Narvik geschildert.

Finnland hat im September 1944 mit einem Waffenstillstand den Krieg gegen die Rote Armee beendet. Feldmarschall Mannerheim, der damals auch die po-

litische Führung seines Landes übernommen hatte, wandte sich in einem Brief an Adolf Hitler und – in dem er die (plausiblen) Gründe des Waffenstillstandsangebots an die Sowjetunion darlegte – bat ihn, die in Finnland stationierten deutschen Truppen innerhalb von 14 Tagen abzuziehen. Finnland war am Ende seiner Kraft. Die Regierung, die politischen Verantwortlichen des Landes, mussten im Sinne der Realpolitik handeln. Hitler dagegen schäumte vor Wut. Er befahl sofort, die finnischen Kräfte anzugreifen und in Finnland militärisch «aufzuräumen». Es war ein Fiasko! Die Finnen wehrten sich gegen die Deutschen, und es kam – mitten im Zweiten Weltkrieg – zu einem deutsch-finnischen Krieg, wobei die Rote Armee nunmehr als «Partner» der finnischen Armee Unterstützung gewährleistete.

Das Buch schildert von deutscher Seite diesen Krieg! Probleme und Schwierigkeiten werden offen dargelegt und auch die psychologischen Momente dieser «Nord-Europa-Dramen» in die Untersuchung eingezogen. Ein Sonderkapitel behandelt die deutschen und sowjetischen Verluste an der Eismeerfront im Monat Oktober 1944. Hervorzuheben sind noch die guten Kartenskizzen des Buches. PG

Briefe an den Redaktor



RECHENKÜNSTE

In einer Provinzzeitung gab die Redaktorin nach der Abstimmung vom 26. November zum besten, «gut ein Drittel aller Eidgenossen» hätten mit ihrer Ja-Stimme ihren Unmut über die Armee kundgetan.

Das istbarer Unsinn. So werden die Medienkommententen (nicht nur sprachlich) mit Falschmeldungen eingedeckt. Es waren 19% der Eidgenossen (inklusive Eidgenossinnen), 25% der Stimmberechtigten oder 35% der Stimmenden, die – unbegriffen die Denktzettelschreiber – für Abschaffung plädierten.

So oder so: Die Initiative ist abgelehnt, daran gibt es nichts zu rütteln. Es besteht auch kein Anlass, den Armeegegnern nun Konzessionen zu machen. Oder hat man etwa gehört, den Befürwortern der Tempo-Initiative (es sind noch einige Zehntausend mehr) würden ein paar zusätzliche Kilometer zugestimmt? Wer glaubhaft darlege, dass er zugestimmt habe, werde ohne Gewissensprüfung erst ab 130 gebüsst?

Es ist absurd, aus einem eindeutigen Abstimmungsergebnis etwas anderes abzuleiten als Annahme oder Verwerfung. Die «umfassende Friedenspolitik» ist übrigens ebenfalls bachab gegangen. Auch sie muss nun, gemäss Volkswillen, aufs Eis gelegt werden – eine direkte Folge des verlogenen Titels der Initiative.

Wm Max Schio, Heimiswil



ABONNEMENTSGUTSCHEIN

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Recht herzlichen Dank für das Geschenkabonnement der interessanten Zeitschrift «SCHWEIZER SOLDAT + MFD».

Obwohl ich bis jetzt noch nicht direkt Abonnent dieser traditionsreichen Fachzeitschrift war, hatte ich doch bei Freunden und Verwandten oft die Gelegenheit, darin zu lesen.

Zu Ihrem Entschluss, sehr geehrter Herr Hofstetter, allen Einsendern mit richtigen Lösungen im Jahre 1989 ein Abonnement zu schenken, möchte ich nur gratulieren. Ich bin davon überzeugt, dass Sie den Leserkreis auf diese Weise mittel- bis langfristig erweitern können.

Ich hoffe sehr, dass sich die sachlichen Bemühungen im Kampf gegen «eine Schweiz ohne Ar-

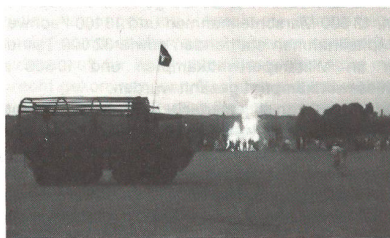
mee», welche durch Ihre Zeitschrift als Dauerauftrag von jeher wahrgenommen wurden, in der kommenden Abstimmung positiv auswirken werden.

Möge das Abstimmungsergebnis so klar ausfallen, dass sich unsere nächsten Generationen nicht mit solch verräterischen Initiativen auseinandersetzen müssen und dass sie in Frieden und Freiheit in unserem Vaterland Schweiz mit Armee weiterleben dürfen.

Mit freundlichen Grüssen
HULüscher, Münchenbuchsee



NATIONALFEIER



Lieber Schweizer Soldat

Von der eindrücklichen Feier am 1. August in Südafrika grüsst

Paul Huber
Edenglean/Johannesbourg



UNSELIGE ZWISTIGKEIT

Sehr geehrter Herr Oberst,

Ich bin seit vielen Jahren ein aufmerksamer und erfreuter Leser des «Schweizer Soldaten» sowie auch der ASMZ, die ich beide von Verwandten erhalte. Schon oft war ich versucht, Ihnen Kommentare oder kleine Beiträge zuzusenden. Da ich jetzt im Ruhestand bin, will ich es in Zukunft wagen.

Heute möchte ich mich bloss auf die Notiz beziehen, die im «Schweizer Soldat» Nr 10, 1989, Seite 37, betreffend Rumänien erschienen ist und mit OB gezeichnet ist. Als Polen- und Rumänien-

Schweizer, dem das Schicksal Osteuropas sehr am Herzen liegt, glaube ich, hiezü Stellung nehmen zu müssen.

Bei aller sonstigen Verlogenheit der widerlichen Propaganda der Ceausescu-Sippe bleibt es eine Tatsache, dass die Rumänen die Nachkommen der romanisierten Daken (Dacier) sind, welche allerdings nach dem Abzug der Römer auch von späteren Einwanderern bzw Eindringlingen mehr oder weniger überprägt worden sind; eine Entwicklung zB auch der französischen Nation geführt hat.

Das Rumänische als Glied der lateinischen Sprachfamilie ist auch keine Erfindung der jetzigen Propaganda. Das Überleben als grosse, kompakte Sprachinsel ist um so erstaunlicher, da die römische Präsenz bloss knappe anderthalb Jahrhunderte gedauert hat (105–271). Diese tiefgründige Romanisierung steht in gewissem Gegensatz zu der Situation auf der restlichen Balkanhalbinsel, wo die Römer viel länger geblieben sind und wo ausser dem Makedonischen keine grossen lateinischen Sprachgruppen sich erhalten haben.

Herr OB, der Autor der Notiz, lässt noch manches andere ausser Betracht. Natürlich sind die Rumänen, wie er sagt, ein Mischvolk, aber wer ist es nicht in Europa? OB scheint sich in seiner Polemik auf eine gewisse Geschichtsschreibung zu beziehen, die nicht weniger bedauerlich ist als diejenige der Ceausescu-Clique und die zB behauptet, dass Siebenbürgen, der alte Zankapfel zwischen Ungarn und Rumänien, bei der Besitznahme durch die ungarischen Könige um das Jahr 1000 nicht oder kaum besiedelt war; und dass die Rumänen erst später eingewandert sind. Diese Version steht jedoch im Widerspruch mit der Tatsache, dass das Gebiet von Siebenbürgen Teil des römischen Dacien war.

Es scheint mir, dass zu einer Zeit, in der rumänische und ungarische antikommunistische Gruppen im Ausland beschliessen, die alten, unseligen Zwistigkeiten aufs Eis zu legen, Behauptungen wie jene von OB – und zudem publiziert in einer angesehenen Schweizer Zeitschrift – sehr unangebracht sind. Nicht zu sprechen von dem falschen Eindruck bei unbewanderten Lesern. Deshalb bitte ich Sie, Herr Oberst, die Länge meiner Stellungnahme entschuldigen zu wollen.

Mit freundlichen Grüssen
Dr L Zawadzynski, Genf